

# Draisinenfest: So fährt es sich mit Muskelkraft auf den Bahngleisen

Benitz/Wiswedel: Auch das schienentaugliche Zapfwellenorchester von Otto Troppmann, Winfried Ruloffs und Ulrich Binnewies ist am Start

VON ALEXANDER TÄGER

**BENITZ/WISWEDEL.** Wie eine touristische Nachnutzung der ehemaligen OHE-Eisenbahnstrecke aussehen könnte, zeigte am Wochenende der Förderverein Ohretalbahn. Im Bereich des ehemaligen Bahnhofes Benitz-Wiswedel hatte dieser zum zweiten Bromer Draisinenfest eingeladen.

Eigentlich sollte das Fest schon im Mai stattfinden, coronabedingt wurde es verschoben. Ein Abschnitt in Richtung Brome war von den Draisinenfreunden vorbereitet worden. Hin- und Rückfahrt zusammengerechnet, konnte so mehr als ein Kilometer auf den stillgelegten Gleisen zurückgelegt werden. Und zwar mit Muskelkraft: Gleich mehrere Draisinentypen – zum Beispiel Fahrrad- und Tretdraisinen – standen bereit. Dafür hatten befreundete Vereine ebenso gesorgt wie die Draisinenbauer aus der Samtgemeinde Brome und aus Wittingen.

Die Besucher hatten sichtlich Spaß mit den pedalbetriebenen Schienenfahrzeugen:

„Sehr gut“, gefiel es zum Beispiel Stefanie und Volker Christensen aus Benitz. „Das war cool.“ Gut kam auch eine Stellwand von Klaus-Peter Sebastian an. Darauf konnten Interessierte anhand von Fotos und Informationen mehr über die frühere Eisenbahnstrecke Wittingen-Oebisfelde und insbesondere über den Bahnhof Benitz-Wiswedel erfahren. Zu OHE-Zeiten seien hauptsächlich Schüler und VW-Arbeiter befördert, im Güterverkehr seien Holz, Dünger und landwirtschaftliche Produkte umgeschlagen worden, heißt es im Text auf der Tafel.



1972 sei das Bahnhofsgebäude infolge eines Kurzschlusses ausgebrannt und danach abgerissen, 1974 der Personenverkehr auf dieser Strecke eingestellt worden.

Für Draisinen auf alten Gleisen gibt bereits eine Rei-

he an Beispielen in Deutschland. Auch der Förderverein Ohretalbahn macht sich für einen Streckenerhalt und eine solche Nutzung stark. „Es ist ein Kulturgut“, sagt Frank-Markus Warnecke als zweiter Vorsitzender des Ver-

treibende zu bilden. „Wir haben bemerkt, dass es zahlreiche Personen aus dem gewerblichen Bereich gibt, die uns Unterstützung zugesagt haben.“

Draisinen-Befürworter konnten sich auch an einer



Zwischen Wiswedel und Benitz: Beim zweiten Bromer Draisinenfest konnten Besucher einen Abschnitt der ehemaligen OHE-Strecke befahren. FOTOS (2): ALEXANDER TÄGER

eins mit Blick auf die ehemalige OHE-Trasse. Er hofft darauf, die Strecke dauerhaft für Draisinenfeste nutzen zu können – vielleicht sogar zweimal im Jahr. Angedacht ist, einen Pool für Gewer-

betriebe zu bilden. „Wir haben bemerkt, dass es zahlreiche Personen aus dem gewerblichen Bereich gibt, die uns Unterstützung zugesagt haben.“

## ➔ Stauende Blicke gab es für das schienentaugliche Zapfwellenorchester

den sorgt unter anderem auch eine kürzlich in Wittingen vorgestellte Machbarkeitsstudie, die die Draisinennutzung für einen Bereich der Strecke auf Wittinger Gebiet

untersucht hat. Diese habe aufgezeigt, dass dort eine Nutzung mit Draisinen kostendeckend möglich wäre, so Warnecke. Stärken konnten sich die Besucher bei einem Imbissstand der Bromer Hexenküche. Außerdem sorgte der zum schienentauglichen Zapfwellenorchester umgebaute Normag-Traktor von Otto Troppmann, Winfried Ruloffs und Ulrich Binnewies für schmunzelnd-stauende Blicke. Binnewies meinte mit Blick auf den Förderverein und das zweite Bromer Draisinenfest, es fehle an politischer Unterstützung. „Die Bevölkerung nimmt es an“, so Binnewies.

# Rat stimmt gegen die gewünschte Verlegung des Laijegrabens

Jembke: Gemeinde befürchtet Probleme für die Landwirtschaft – „Ende der Fahnenstange ist erreicht“

VON JÖRG ROHLFS

**JEMBKE.** Der Gemeinderat hat es in seiner jüngsten Sitzung einstimmig abgelehnt, den Laijegraben im Rahmen des geplanten Sandabbaus für den Weiterbau der A 39 zu verlegen. Ob das reicht, um das gesamte Sandabbau-Vorhaben zu verhindern, ist offen.

Man sei der Meinung, dass die Gemeinde im Zusammenhang mit dem Autobahnbau „schon genug hat schlucken müssen“, erklärt Bürgermeisterin Susanne Ziegenbein und nennt dabei in erster Linie die avisierte Tank- und Rastanlage zwischen Jembke und Tappenbeck. Auf die Tagesordnung der nichtöffentlichen Ratssitzung gelangt war das Thema durch einen An-

trag der Ratsfrau Karin Loock (Grüne), der die Ablehnung der Verlegung des Grabens zum Inhalt hatte.

Der Sandabbau an sich sei während der Sitzung nicht diskutiert worden. Ziegenbein erklärte gegenüber der AZ/WAZ, dass die Gemeinde eine Vereinbarung zur Graben-Verlegung mit der Firma Bunte, die den Sandabbau plant, „nicht unterschreiben wird“. Die Verlegung sei angefragt worden, „damit das Abbaugelände optimal ausgenutzt werden kann“. Der Laijegraben trennt die beiden Grundstücke im Süden der Gemarkung Jembke zwischen B 248 und Kleiner Aller in Höhe der geplanten Tank- und Rastanlage, die sich bereits im Besitz der Firma Bunte befinden.

Möglicherweise werde das Abbaugelände infolge der Ratsentscheidung kleiner, spekuliert die Bürgermeisterin: „Auf jeden Fall müssen andere jetzt den nächsten Schritt machen.“ Offiziell in der Tasche hat Bunte den Auftrag für die Lieferung von Sand zum Autobahnbau an dieser Stelle noch nicht. Das Ergebnis der Ausschreibung wird noch nicht bekannt sein. Das Ergebnis der Ausschreibung plant, „nicht unterschreiben wird“. Die Verlegung sei angefragt worden, „damit das Abbaugelände optimal ausgenutzt werden kann“. Der Laijegraben trennt die beiden Grundstücke im Süden der Gemarkung Jembke zwischen B 248 und Kleiner Aller in Höhe der geplanten Tank- und Rastanlage, die sich bereits im Besitz der Firma Bunte befinden.

Durch die erhöhte Verdunstung über den durch den

Sandabbau entstehenden „Landschaftssee“ befürchte man ein Absinken des Grundwasserspiegels und damit einhergehend auch ein endgültiges Trockenfallen des Laijegrabens, der in den vergangenen Hitzesommern schon kein Wasser mehr geführt habe. Ein weiteres Problem vor allem für die Landwirtschaft sei, dass „Wasservögel angelockt würden, die dann die Felder ringsum leer fressen“ – wie es am Beispiel Ilkerbruch an der K114 zwischen Gifhorn und Wolfsburg zu sehen sei. „Und wer kommt dann für Entschädigungen auf?“, fragt die Bürgermeisterin. Und sie fügt hinzu, dass man schon die Tank- und Rastanlage – auch durch eine Klage vorm Bundesverwaltungsgericht – nicht habe ver-



Beschluss: Der Jembker Gemeinderat stimmt einer Verlegung des Laijegrabens zum Zwecke des Sandabbaus nicht zu. FOTO: SEBASTIAN PREUß

hindern können: „Und jetzt will man uns noch etwas vor die Tür setzen“, so Ziegenbein, „das Ende der Fahnenstange ist aber erreicht.“ Die

nächstgelegene Örtlichkeit für einen geplanten Sandabbau im Verlauf der A39-Trasse in Richtung Norden liegt bei Ehra-Lessien.